

Peter Plüsch und Hans Joppe erleben Abenteuer [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Plüsch und Hans Joppe erleben Abenteuer

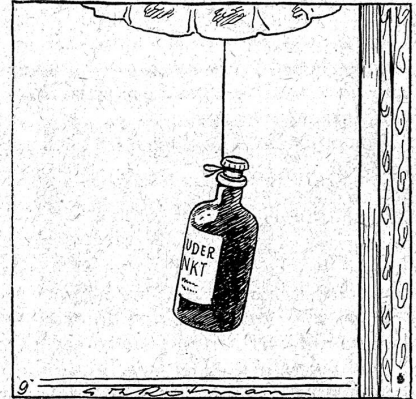
von G. Th. Rotman
(Nachdruck verboten)
1. Fortsetzung



7. Gestern noch hatte die Mutter gesagt: «Du, Männchen, du musst dir deinen Anzug mal aufbügeln lassen!» worauf der Vater geantwortet hatte, das Geld wachse ihm nicht auf dem Rücken. «Weisst du was?» sagte Peter zum Hans, wir wollen den Anzug heimlich aufbügeln! Eins, zwei, drei, gingen Jacke, Hose und Weste unter des Vaters Kopierpresse!



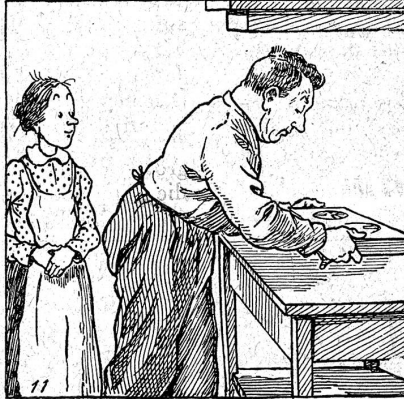
8. Aber ach je, als Hans die Presse etwas fester andrehte, weil die Weste nicht flach werden wollte, ertönte auf einmal ein unheilverkündendes Krachen! Eine rasch vorgenommene Untersuchung wies aus, dass sie vergessen hatten, zuerst die Taschen nachzusehen. Die Folge war, dass nicht nur die Weste, sondern auch des Vaters schöne Nickeluhr und seine Zigarren «aufgebügelt» worden waren.



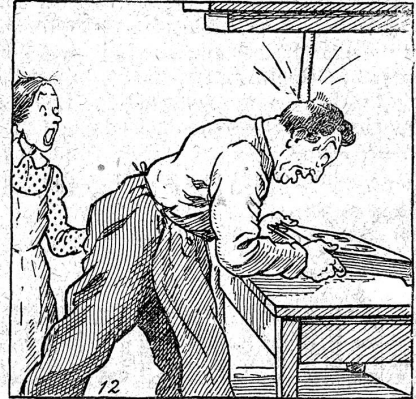
9. Blass vor Entsetzen schlichen die beiden aus dem Zimmer. Wohl kaum ahnten sie, dass die «Ueberraschung», welche sie dem Vater bereiteten, immer noch grösser werden sollte. Der Hans war nämlich so gedankenlos gewesen, den Faden, womit er die Tintenflasche aufhängte, um den Kork derselben zu befestigen, und was dies für Folgen hatte, werdet ihr später vernehmen!



10. Mittlerweile befanden sich Sankt Nikolaus und sein Knecht bereits auf dem Dach. Dort gab es eine kleine Plattform, neben welcher der Küchenschornstein sich erhob und wo es nicht allzu gefährlich war. Während Hans ein Pfund grüne Seife bereit hielt, liess Peter den funkelneuen Besenstil in den Schornstein fallen.



11. In diesem Augenblick aber befand sich die Käthe nicht allein in der Küche, wie Peter und Hans glaubten. Der Gaskocher hatte nämlich plötzlich den Dienst versagt, und in ihrer Angst, der Kaffee würde nicht fertig sein, wenn die Herrschaft nach Hause käme, hatte Käthe den Gasarbeiter herbeigeholt. Der Mann war ganz schlecht gelaunt, weil man ihn am Sankt Nikolausabend aus dem Hause geholt hatte.



12. Rrrr-bums! Au! Gerade befand sich der Gasarbeiter mit dem Kopf unter dem Schornstein, als da auf einmal der Besenstiel senkrecht heruntergepurzelt kam und ihm auf dem Hinterkopf landete. «Was ist das hier für ein Tollhaus?» schrie er, «hallo, wer tut das? Der soll mir herunterkommen!» Und mit drohenden Blicken schaute er in den Schornstein hinein...

11.

Alles war gut gegangen — erstaunlich gut. Die Reise nach London, die Trauung, die Passkontrolle — nirgends die geringste Schwierigkeit. Erst später in Amsterdam begannen die Sorgen...

Die kleine möblierte Wohnung in der Invalidenstrasse, die man gleich nach der Ankunft gemietet hatte, war kein ideales Heim für ein junges Paar. Die beiden kleinstädtisch eingerichteten Zimmerchen gingen auf einen mit dürftigem Grün bepflanzten Hof hinaus, und die Küche war so finster, dass man den ganzen Tag darin das Licht brennen musste. So oft Alland, von seinem Dienst aus dem Spital heimkehrend, die drei Treppen des düsteren Mietshauses emporstieg, zog sich ihm das Herz zusammen vor Kummer, dass Evelyn den ganzen Tag in dieser trübseligen Umgebung verbringen musste. Sie hatte sich mit einer heiteren Selbst-

verständlichkeit, wie er sie ihr niemals zugetraut hatte, in die engen Verhältnisse gefügt. Immer war sie guter Laune und voller Zuversicht, oder sie schien es wenigstens zu sein, auch dann noch, als es eines Tages noch schwerer für sie wurde.

Kurz vor Weihnachten entdeckte sie, dass sie Mutter werden sollte. Die Freude auf das Kind war bei beiden so gross, dass man darüber zunächst alle materiellen Schwierigkeiten vergass. Aber dann meldeten sich andere Sorgen. Evelyn hatte in den ersten Monaten sehr unter ihrer Schwangerschaft zu leiden, und sie ertrug es mit rührender Tapferkeit. Nach wie vor tat sie ohne jede Hilfe ihre ganze Hausarbeit. Niemals klagte sie. Aber Alland liess sich von ihrer scheinbaren Munterkeit nicht täuschen. Er machte sich

Corsets L. Müller, Bern Spitalgasse 14, 3. Stock
Telephon 3 20 55